

Linz, am 12.03.2024

Fleisch- und Milchimitate: Kaum regionale Rohstoffe zu finden

Der OÖ Bauernbund fordert im Zuge der morgigen Vollversammlung der Landwirtschaftskammer OÖ unter anderem: Die Herkunftsangabe der Rohstoffe bei Fleisch- und Milchimitaten

Vegane- und vegetarische Produkte erfreuen sich gerade bei jüngeren Konsumenten teils großer Beliebtheit. Sie sehen es als trendig zu Fleisch- und Milchimitaten zu greifen. Ein möglicher Grund für den Kauf ist dabei der Glaube der Umwelt dadurch etwas Gutes zu tun. Viele Rohstoffe werden aber aus Drittländern bezogen. Diese werden meist unter niedrigeren Produktionsstandards als in Österreich oder Europa erzeugt. Und auch die langen Transportwege und die dadurch verursachten hohen CO₂-Emissionen, scheinen bei vielen Konsumenten keine Rolle zu spielen oder nicht bedacht zu werden. Außerdem ist die Herkunft der Rohstoffe bei Fleisch- und Milchimitaten kaum bekannt.

Ein im Februar 2024 durchgeführter Regionalitäts-Check bei Fleisch- und Milchimitaten zeigte auf, dass gerade dieser vermeintliche Glaube einen bitteren Beigeschmack hat und dem Umwelt- und Klimaschutz eher abträglich ist.

Für den Check wurden insgesamt 153 Produkte bei fünf verschiedenen Lebensmitteleinzelhändlern eingekauft. Dabei wurden diese auf die Kriterien der Herkunft und Nachhaltigkeit untersucht.

Das Ergebnis: Bei 78 Prozent aller überprüften Fleisch- und Milchimitate war die Herkunft der Rohstoffe nicht erkennbar.

Österreichische Rohstoffe kaum enthalten – schlecht für Umwelt und Klima

Als weiteres Ergebnis des Checks zeigte sich, dass der Anteil österreichischer Zutaten sehr gering ist. Denn bei nur 8 der 153 überprüften Produkte kann die Verwendung österreichischer Rohstoffe nachweislich garantiert werden. Die Herkunft der Rohstoffe ist also mehr als fragwürdig und so muss angenommen werden, dass Vieles aus Drittländern bezogen wird. Der CO₂-Fußabdruck ist dabei wesentlich schlechter. So hat zum Beispiel Soja aus Brasilien pro Kilogramm einen CO₂-Fußabdruck von 5,6 Kilogramm – europäischer hingegen verursacht um 90 Prozent weniger CO₂-Emissionen.

„Nimmt man diesen Regionalitäts-Check genauer unter die Lupe, so ist schon erschreckend, dass die Herkunft der Rohstoffe bei mehr als dreiviertel aller überprüften Fleisch- und Milchimitate nicht ersichtlich ist. Das gleicht einer Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Die rasche Umsetzung einer Herkunftsangabe für verarbeitete Lebensmittel ist daher ein Gebot der Stunde. Das würde Transparenz und Wahlfreiheit für die Konsumenten schaffen. Außerdem entspricht die Verwendung regionaler Rohstoffe dem Gedanken des Umwelt- und Klimaschutzes und unterstützt die österreichischen bäuerlichen Familienbetriebe, betont OÖ Bauernbund-Fraktionsobfrau LK-Vizepräsidentin Rosemarie Ferstl und fügt hinzu: „Wir fordern den zuständigen Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz auf, die im Regierungsprogramm verankerte Herkunftsangabe für verarbeitete Lebensmittel endlich umzusetzen.“

Weitere Forderungen des OÖ Bauernbundes in der Vollversammlung sind:

Die Schnürung eines Konjunkturpaketes für den Umbau hin zu einer besonders tier- und umweltgerechten Tierhaltung, den Abbau von bürokratischen Auflagen und die Einführung einer automatischen jährlichen Inflationsanpassung in der 1. Säule in der nächsten Periode der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP).

+++

Rückfragenhinweis:

DI Michael Harant, BEd BSc

+43 732 773866 - 811

+43 664 8326212

michael.harant@ooe.bauernbund.at